

---

# Das Lösen des Lazarus

---

*«Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und laßt ihn gehen» (Johannes 11,43-44).*

In vielen Dingen steht unser Herr Jesus allein als Arbeiter. Kein anderer kann seine Stimme mit dem fiat verbinden, welches spricht: «Lazare, komm heraus!» Doch in gewissen Punkten seiner gnädigen Wirksamkeit vergesellschaftet der Meister seine Diener mit sich, so daß er, nachdem Lazarus herausgekommen ist, zu *ihnen* spricht: «Löset ihn auf und laßt ihn gehen.» In dem Auferwecken des Todten ist er allein und darin majestätisch und göttlich; in dem Lösen des Gebundenen ist er mit ihnen vergesellschaftet und bleibt immer noch majestätisch, aber das am meisten Hervortretende hierbei ist seine Herablassung. Wie außerordentlich freundlich ist es von dem Herrn Jesu, seinen Jüngern zu erlauben, irgend eine Kleinigkeit in Verbindung mit seinen großen Thaten zu thun, so daß sie seine «Mitarbeiter» werden. Unser Herr vergesellschaftete so häufig wie möglich seine Jünger mit sich; natürlich konnten sie ihm nicht helfen, ein versöhnendes Opfer darzubringen, doch war es ihre Ehre, daß sie gesagt hatten: «Lasset uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben», und daß sie in ihrer Liebe sich entschlossen, mit ihm zum Gefängniß und zum Tode zu gehen. Unser Herr verstand die Wankelmüthigkeit ihres Charakters, doch wußte er, daß sie aufrichtig in ihrem Wunsche waren, mit ihm in seiner ganzen Lebensführung, was immer diese wäre, vergesellschaftet zu sein. Als er später in Jerusalem einzog, ward er allein mit Hosianna begrüßt; aber er sandte zwei seiner Jünger, den Esel zu bringen, auf dem er ritt, und sie legten ihre Kleider auf das Füllen und setzten ihn darauf und als er weiter zog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. So trugen sie zu seinem bescheidenen Pompe bei und nahmen Theil an dem Jubel des königlichen Tages. Später, als er das Fest halten wollte, verweilte er ausdrücklich dabei, daß er es mit ihnen halten wolle, denn er sprach: «Mich hat herzlich verlangt dies Osterlamm *mit euch* zu essen, ehe denn ich leide.» Er sandte Petrus und Johannes, das Passah zu bereiten, er bezeichnete ihnen den großen gepflasterten Saal und hieß sie es dort bereit machen. Alles, was sie thun konnten, wurde ihnen erlaubt zu thun.

Ihr Herr war willig, sie noch weiter zu führen; aber ihre Schwäche hemmte sie darin. In dem Garten hieß er sie mit ihm wachen in jener furchtbaren Nacht und suchte Mitgefühl bei ihnen. Er rief in schmerzlicher Enttäuschung: «Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?» Ach nein! Sie konnten bis an den Rand des Abgrundes mit ihm gehen, aber sie vermochten nicht in seine Tiefe hinabzusteigen. Er mußte die Kelter allein treten und niemand unter den Völkern durfte mit ihm sein; doch so weit sie gehen konnten, verschmähte er nicht ihre, ihm liebe Gesellschaft. Er gestattete ihnen nach ihrer Fähigkeit, von seinem Kelche zu trinken und mit seiner Taufe getauft zu werden; und wenn ihre Gemeinschaft mit ihm in seinen Leiden nicht weiter ging, so war es nicht, weil er sie abwehrte, sondern weil sie nicht die Kraft hatten zu folgen. Nach seinem eigenen Urtheil waren sie sehr eng mit ihm vergesellschaftet, denn er sprach zu ihnen: «Ihr aber seid es, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen.»

Geliebte, unser Jesus Christus hat immer Freude daran, uns mit sich zu vergesellschaften, so weit unsere Schwäche und Thorheit es gestatten will. In seinem gegenwärtigen Werke, die Sünder zu ihm selber zu bringen, rechnet er es für einen Theil seines Lohnes, daß wir seine Mitarbeiter

sind. In seinen Arbeitern schauet er das, wofür «seine Seele gearbeitet» hat, ebensowohl wie in den Sündern, die sie zu ihm bringen; so hat er einen doppelten Lohn und wird ebenso verherrlicht in der Liebe, dem Mitleid und dem Eifer seiner Knechte, wie in der Ernte, die sie einheimsen. Wie ein Vater lächelt, wenn seine Kinder ihm nachahmen und sich bemühen, ihm in seinem Werke beizustehen, so ist Jesus froh, unsre geringen Bemühungen für seine Ehre zu sehen. Es ist seine Freude, die Augen, die er aufgethan hat, mit ihm über die Unbußfertigen weinen zu sehen und die Zunge, welche er gelöset hat, im Gebet und in der Predigt des Evangeliums zu hören; ja, die Glieder, die er wiederhergestellt und geheilt hat, als Glieder der Gerechtigkeit in seinem Dienste beschäftigt zu erblicken. Jesus freut sich, überhaupt Sünder zu retten, aber freut sich am meisten, sie mittelst der schon Erretteten zu erretten. So segnet er die verlorenen Söhne und die Diener des Hauses in demselben Augenblicke. Er giebt den Verlorenen das Heil und seinen Berufenen und Erwählten die Ehre, zu den größten Zwecken unter dem Himmel gebraucht zu werden. Es ist ehrenvoller, eine Seele vom Tode zu erretten, als ein Kaiserreich zu regieren. Solche Ehre können alle Heiligen haben.

Der Hauptgegenstand unsrer Rede heute Morgen ist unsre Vergesellschaftung mit Christo in der Gnadenarbeit; aber wir müssen auf dem Wege andre Gegenstände betrachten, die uns zu diesem hinführen. Zuerst möchte ich eure Aufmerksamkeit lenken auf *ein denkwürdiges Wunder*, das unser Herr auf dem Begräbnißplatz von Bethanien vollbrachte; zweitens möchte ich euch *ein sonderbares Schauspiel* vorführen, denn in Lazarus sehen wir einen lebendigen Menschen, der die Umhüllungen des Todten trägt. Drittens wollen wir etwas von *einem rechtzeitigen Beistande* lernen, welchen die umstehenden Freunde dem Auferstandenen leisteten, nachdem der Herr gesprochen hatte: «Löset ihn auf und laßt ihn gehen»; und dann zum Schlusse wollen wir *einen praktischen Wink* beachten, welchen diese ganze Sache denjenigen giebt, die willig sind zu hören, was Christus, ihr Herr, zu ihnen spricht. O, daß der Geist Gottes uns schnelles Verständniß gäbe, den Willen des Herrn wahrzunehmen und Fleiß des Herzens, ihn auszuführen! Komm, o Heiliger Geist, hilf deinem Knecht in dieser Stunde!

## I.

Zuerst, dies Kapitel berichtet ein **denkwürdiges Wunder**. Vielleicht hat jener Schriftsteller Recht, der von der Auferweckung des Lazarus als dem merkwürdigsten aller mächtigen Werke unsers Herrn spricht. Man kann Wunder nicht messen, denn sie sind alle Entfaltungen des Unendlichen; aber in einiger Hinsicht steht die Auferweckung des Lazarus an der Spitze der gewaltigen Reihe von Wundern, durch die unser Herr das Volk in Staunen setzte und es belehrte. Jedoch bin ich nicht im Irrthum, wenn ich behaupte, daß es ein Vorbild ist von dem, was der Herr beständig zu dieser Stunde im Reiche des Geistes thut. Weckte er die leiblich Todten auf? Ebenso erweckt er stets noch die geistlich Todten. Brachte er einen Körper von der Verwesung zurück? Ebenso befreit er stets noch Menschen von ekelhaften Sünden. Das lebengebende Wunder der Gnade ist ebenso staunenswerth als das lebendigmachende Wunder der Macht. Wie dies in mancher Hinsicht eine merkwürdigere Auferweckung als die der Tochter des Jairus oder die des Jünglings vor dem Thore zu Nain war, so giebt es gewisse Bekehrungen und Fälle der Wiedergeburt, die dem beobachtenden Geiste staunenswerther sind als andere.

Die Merkwürdigkeit dieses Wunders sehe ich zuerst in *dem Gegenstande desselben*, weil der Mann vier Tage todt gewesen war. Einem das Leben zu geben, von dem seine eigene Schwester sagte: «Herr, er stincket schon», das war eine That voll des Duftes göttlicher Macht. Die Verwesung hatte begonnen, aber er, der die Auferstehung und das Leben ist, hemmte den Prozeß und wandelte ihn ins Gegentheil um. Wahrscheinlich hatten die Schwestern schon die Spuren der

Auflösung an dem Körper ihres geliebten Bruders bemerkt, ehe sie ihn begruben, denn es ist mehr als annehmbar, daß sie das Begräbniß so lange wie möglich hinausschoben in der unbestimmten Hoffnung, daß ihr Herr vielleicht auf dem Schauplatz erscheinen würde. In jenem warmen Klima sind die Verheerungen des Todes sehr rasch, und ehe viele Stunden vergangen, waren die liebevollen Schwestern genöthigt, zuzugeben, wie Abraham es einst gethan, daß sie ihren Todten aus ihren Augen begraben müßten. Es war ihre volle Ueberzeugung, daß die furchtbare Zerstörung der Verwesung begonnen hatte. Was läßt sich dann noch thun? Wenn ein Mensch eben erst im Tode entschlafen ist und jede Vene und Arterie sich an ihrem Platze befindet und jedes einzelne Organ noch vollkommen ist, so mag es möglich scheinen, daß die Lebensfluth aufs neue fließe. Es ist wie eine Maschine, die eben erst in voller Thätigkeit war, und die, obgleich jetzt bewegungslos, doch noch alle ihre Ventile, Räder und Bänder hat; zündet nur das Feuer wieder an und läßt die bewegende Kraft wirken, so wird die Maschinerie bald wieder arbeiten. Aber wenn die Fäulniß kommt, so wird jedes Ventil von der Stelle gerückt, jedes Rad zerbrochen, jedes Band getrennt, das Metall selbst wird zerfressen. Was kann jetzt gethan werden? Gewiß, es wäre eine leichtere Aufgabe, einen ganz neuen Menschen aus der Erde zu machen, als diesen armen verwesten Leichnam, der sich in Speise der Würmer verwandelt, zu nehmen und ihn wieder lebendig zu machen. Dies war das erstaunliche Wunder göttlicher Macht, das unser glorreicher Herr an seinem Freunde Lazarus vollbrachte. Nun, es giebt einige Menschen, die in dieser Erzählung abgebildet sind: ihnen mangelt nicht nur alles geistliche Leben, sondern die Verwesung hat schon begonnen; ihr Charakter ist verabscheuenswerth geworden, ihre Sprache faul, ihr Geist ist ekelhaft. Das reine Gemüth wünscht sie aus den Augen weg; sie können in keiner anständigen Gesellschaft geduldet werden. Sie haben sich so weit von der ursprünglichen Gerechtigkeit entfernt, daß sie ein Anstoß für alle geworden sind und es scheint nicht möglich, daß sie je zur Reinheit, Rechtschaffenheit oder Hoffnung zurückgebracht werden könnten. Wenn der Herr in unendlicher Barmherzigkeit sich ihrer annimmt und sie lebendig macht, dann sind die Ungläubigsten gezwungen zu bekennen: «Dies ist der Finger Gottes!» Was kann es anders sein? Ein solcher ruchloser Elender ein Gläubiger geworden! Ein solcher Lästere ein Mann des Gebetes! Ein solcher stolzer, eingebildeter Schwätzer das Reich Gottes als ein kleines Kind empfangen! Gewiß, Gott selbst muß dies Wunder gewirkt haben! Nun ist das Wort des Herrn, das er durch Hesekiel sprach, erfüllt worden: «Und sollt erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch, mein Volk aus denselbigen gebracht habe.» Wir loben unsern Gott, daß er so die verdorrten Gebeine, deren Hoffnung verloren war, lebendig macht. Wie weit ein Mensch in Sünden auch gegangen, es kann nicht so weit sein, daß der rechte Arm der mächtigen Barmherzigkeit des Herrn ihn nicht ergreifen könnte. Der Herr kann die Schlechtesten der Schlechten in die Heiligsten der Heiligen umwandeln! Gelobt sei sein Name, wir haben ihn dies thun sehen und deshalb haben wir erfreuliche Hoffnung für die schlechtesten der Menschen!

Der nächste bemerkenswerthe Punkt bei diesem Wunder ist *die deutlich hervortretende, menschliche Schwäche des Wunderthäters*. Er, der mit diesem todten Menschen zu thun hatte, war selbst ein Mensch. Ich weiß keine Stelle der Schrift, in welcher die Menschheit Jesu häufiger hervortritt als in dieser Erzählung. Die Gottheit ist natürlich ungemein sichtbar in der Auferweckung des Todten, aber es schien, als wenn der Herr absichtlich zu gleicher Zeit seine Menschheit in den Vordergrund treten ließe. Die Pharisäer sprachen nach dem siebenundvierzigsten Verse: «Was thun wir? *Dieser Mensch* thut viele Zeichen.» Sie sind dafür zu tadeln, daß sie seine Gottheit leugnen, aber nicht dafür, daß sie bei seiner Menschheit verweilen, denn jeder Theil des eigenthümlichen Auftrittes machte diese sichtbar. Als unser Herr die Thränen der Maria gesehen, lesen wir, daß «er ächzte im Geiste und bekümmert war» (nach der englischen Uebersetzung). So zeigte er den Schmerz und das Mitgefühl eines Menschen. Wir können nicht jene denkwürdigen Worte vergessen: «Jesu gingen die Augen über.» Wer anders als ein Mensch könnte weinen? Weinen ist etwas speziell Menschliches. Jesus scheint niemals vollständiger Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch, als wenn er weint. Darauf thut unser Herr eine Frage: «Wo habt ihr

ihn hingelegt?» Er verhüllt seine Allwissenheit: als Mensch sucht er Auskunft – wo ist der Leib seines lieben, abgeschiedenen Freundes? Eben wie Maria später von ihm selber sprach: «Sage mir, wo hast du ihn hingelegt?» so bittet der Herr um Auskunft gleich einem Menschen, der es nicht weiß. Wie um seine Menschheit noch völliger zu zeigen, geht er, als sie ihm sagen, wo Lazarus begraben, dieses Weges. Er brauchte nicht zu gehen: er hätte ein Wort sprechen können da, wo er war, und der Todte wäre auferstanden. Hätte er nicht ebensowohl in der Ferne wirken können wie in der Nähe? Aber da er Mensch war, «ächzete Jesus abermal im Geiste und kam zum Grabe». Als er den Platz erreicht hat, sieht er eine Kluft, deren Oeffnung durch einen großen Stein verschlossen ist und nun sucht er menschlichen Beistand. Er ruft: «Hebet den Stein ab». Nun, er, der den Todten auferwecken konnte, hätte den Stein mit demselben Worte wegwälzen können! Doch der Mensch Christus Jesus, der spricht, als wenn er Hülfe von den Umstehenden nöthig hätte, erinnert uns wieder an die Weiber vor seinem eigenen Grabe, die sprachen: «Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?» Nachdem dies gethan ist, hebt unser Herr seine Augen zum Himmel empor und spricht zum Vater in einem mit Danksagung verbundenem Gebet. Wie sehr gleicht dies alles einem Menschen! Er nimmt den Platz des Bittenden ein. Er spricht mit Gott wie ein Mensch mit seinem Freunde redet, aber immer noch als Mensch. Machte nicht diese herablassende Offenbarung seiner Menschheit das Wunder um so merkwürdiger? Die Zeit kam, wo die Flamme der Gottheit aus dem nichtverzehrten Busche seiner Menschheit hervorzuckte. Die Stimme dessen, der weinte, ward in den Kammern des Todesschattens gehört und heraus kam die Seele des Lazarus, um wieder in dem Leibe zu leben. «Die Schwachheit Gottes» erwies sich als stärker denn der Tod und mächtiger denn das Grab. Es ist ein Gleichniß unsrer eignen Lage als Arbeiter. Zuweilen sehen wir die menschliche Seite des Evangeliums und sind halb zweifelhaft, ob es so viele mächtige Werke thun könne. Wenn wir die Geschichte erzählen, fürchten wir, sie werde den Leuten als eine oft wiederholte Sache erscheinen. Wir wundern uns darüber, daß eine so einfache, so schlichte, so gewöhnliche Wahrheit eine besondere Macht an sich haben solle. Dennoch ist es so. Aus der thörichten Predigt leuchtet die Weisheit Gottes hervor. Die Herrlichkeit des ewigen Gottes wird in dem Evangelium gesehen, das wir mit viel Zittern und Schwachheit predigen. Laßt uns daher uns unsrer Schwachheit rühmen, weil die Macht Gottes um so ersichtlicher auf uns ruht. Laßt uns nicht «den Tag geringer Dinge» verachten und nicht entmuthigt werden, weil wir augenscheinlich so schwach sind. Dieses Werk ist nicht zu unsrer Ehre, sondern zur Verherrlichung Gottes, und über jeden Umstand, der seine Herrlichkeit sichtbarer macht, sollten wir uns freuen.

Laßt uns nun auf wenige Augenblicke *das Mittel, wodurch diese Auferweckung bewirkt ward*, betrachten. Nichts wurde von unserm Herrn gebraucht, als sein eignes Wort der Macht. Jesus rief mit lauter Stimme: «Lazare, komm heraus!» Er nannte einfach den Namen des Todten und fügte zwei gebietende Worte hinzu. Die Sache war einfach genug. Liebe Freunde, ein Wunder scheint um so größer, wenn die gebrauchten Mittel anscheinend schwach und zur Hervorbringung eines so großen Resultates wenig angemessen sind. So ist es bei der Errettung der Menschen. Es ist wunderbar, daß so armseliges Predigen so große Sünder bekehrt. Viele werden zum Herrn gebracht durch die schlichteste, einfachste, schmuckloseste Predigt des Evangeliums. Sie hören wenig, aber das Wenige ist von den Lippen Jesu. Viele Bekehrte finden Christum durch ein einziges kleines Wort. Das göttliche Leben wird in ihr Herz getragen auf den Flügeln eines kurzen Bibelspruches. Der Prediger war nicht beredt, er machte keinen Versuch, es zu sein; aber der Heilige Geist sprach durch ihn mit einer Macht, welcher keine Beredtsamkeit gleichkommen konnte. So sprach der Herr: «Ihr verdorreten Gebeine, werdet lebendig»; und sie wurden lebendig. Mir macht es Freude, meines Meisters Evangelium in den schlichtesten Worten zu predigen. Ich wollte noch einfacher sprechen, wenn ich es könnte. Ich möchte die Worte Daniels, betreffs Belsazers Purpurgewand und goldener Ketten borgen und zur Rhetorik sagen: «Behalte deine Gaben selbst und gib dein Geschenk einem andern!» Die Kraft, Todte lebendig zu machen, liegt nicht in der Weisheit der Worte, sondern in dem Geist des lebendigen Gottes. Die Stimme ist Christi Stimme und das Wort ist das Wort dessen, der die Auferstehung und das Leben ist und deßhalb werden Menschen

dadurch lebendig! Freuen wir uns, daß es nicht nöthig ist, daß ihr und ich Redner werden, damit der Herr Jesus durch uns spreche: Laßt den Geist Gottes auf uns ruhen, so werden wir mit Kraft aus der Höhe angethan werden, so daß selbst die geistlich Todten durch uns die Stimme des Sohnes Gottes hören sollen, und die, welche sie hören, werden lebendig werden.

*Das Resultat* des Wirkens Jesu darf nicht übergangen werden, denn es ist ein Haupttheil des Staunenswerthen bei diesem Wunder. Lazarus kam heraus und das sogleich. Der Donner der Stimme Christi war begleitet von dem Blitz seiner göttlichen Macht und sofort zuckte das Leben in Lazarus hinein und er kam heraus. Gebunden wie er war, die Kraft, welche ihn fähig gemacht, zu leben, machte ihn fähig, von dem Felsenriff, auf dem er lag, hervor zu schwanken und da stand er und hatte nichts vom Tode an sich, als seine Grabgewänder. Er verließ die dumpfe Luft des Grabes und kehrte zurück, um noch einmal wieder die Dinge zu sehen, die unter der Sonne gethan werden; *und das sogleich*. Für mich ist es eine der größten Herrlichkeiten des Evangeliums, daß es nicht Wochen und Monate erfordert, um die Menschen lebendig und zu neuen Kreaturen zu machen; das Heil kann sofort zu ihnen kommen. Der Mann, der heute Morgen in dies Tabernakel eintrat in voller Empörung gegen seinen Gott und scheinbar unzugänglich für die göttliche Wahrheit, mag nichts destoweniger jene Stufen hinabgehen mit vergebener Sünde und einem neuen, ihm verliehenen Geiste, in dessen Kraft er beginnen wird, für Gott zu leben, wie er nie zuvor gelebt hat. Sprecht ihr von «einem Volk, das sogleich geboren» wird (Jesaja 66,8), als wenn das unmöglich wäre? Es ist bei Gott möglich. Die göttliche Macht kann in einem Augenblick einen Blitz des Lebens rund um die Welt herum senden und Myriaden der Erwählten lebendig machen. Wir haben es jetzt mit Gott zu thun und nicht mit Menschen. Der Mensch muß Zeit haben, seine Maschinerie vorzubereiten und in Ordnung zu bringen; aber es ist nicht so mit dem Herrn. Wir unsrerseits müssen nach einem Prediger suchen und einen Ort für ihn finden, wo die Leute sich versammeln können; aber wenn der Herr Jesus wirkt, so ist die That stracks gethan, mit oder ohne den Prediger und innerhalb oder außerhalb des Versammlungsortes! Wenn ihr und ich Fünftausend zu speisen hätten, so müßten wir das Korn in der Mühle mahlen und das Brot in dem Ofen backen und dann würden wir lange Zeit brauchen, es in Körben herbei zu bringen; aber der Meister nimmt die Gerstenbrode und bricht sie und im Brechen wird die Speise vervielfältigt. Dann nimmt er die Fische und siehe, es scheint, als wenn ein Schwarm von Fischen in seinen Händen gewesen wäre anstatt «zween Fische». Siehe! die ungeheure Menge empfängt Erquickung von dem geringen Vorrath, der so reichlich vermehrt worden ist. Traut auf Gott, meine Brüder. In aller eurer Liebesarbeit traut auf die ungesehene Macht, die hinter der Menschheit Christi lag und immer noch hinter dem einfachen Evangelium liegt, das wir predigen. Das ewige Wort mag schwach und kraftlos scheinen; es mag ächzen und weinen und es mag euch vorkommen, als wenn es weiter nichts thun könnte; aber es kann die Todten auferwecken, und sie sogleich auferwecken. Seid dessen gewiß.

*Die Wirkung*, welche dieses Wunder auf diejenigen hervorbrachte, die zusahen, war sehr merkwürdig, denn viele glaubten an den Herrn Jesum. Außerdem war das Wunder der Auferweckung des Lazarus eine so unbezweifelte und unbezweifelbare Thatsache, daß es die Pharisäer zur Entscheidung brachte – sie wollten nun ein Ende mit Christo machen. Sie hatten getrotzt und geschraubt gegen seine frühern Wunder; aber dieses hatte ihnen einen solchen Schlag versetzt, daß sie in ihrer Wuth beschlossen, er solle sterben. Ohne Zweifel war dies Wunder die unmittelbare Ursache der Kreuzigung Jesu: es bezeichnete einen entscheidenden Punkt, wo die Menschen entweder an Christum glauben oder seine Todfeinde werden mußten. O Brüder, wenn der Herr mit uns ist, werden wir große Mengen durch Jesum zum Glauben kommen sehen; und wenn die Wuth der Feinde dadurch stärker wird, so laßt uns sie nicht fürchten: es wird ein letzter Entscheidungskampf kommen, und er mag vielleicht herbeigeführt werden durch irgend eine erstaunliche Entfaltung der göttlichen Macht in der Bekehrung der größten Sünder. Laßt uns das hoffen; laßt uns nicht den Kampf bei Harmageddon fürchten, denn er wird in Sieg enden. Wir sollen Größeres denn dies sehen!

## II.

Zweitens bitte ich euch **ein sonderbares Schauspiel** zu betrachten. Ein merkwürdiges Wunder war unzweifelhaft gewirkt, aber das Anlegen einer letzten Hand war noch erforderlich. Der Mann war gänzlich auferweckt, aber nicht gänzlich befreit. Seht, hier ist ein *lebendiger Mensch in den Gewändern des Todes!* Dieses Schweißtuch und die andern Grabtücher waren ganz angemessen für den Tod, aber sie waren sehr am unrechten Orte, als Lazarus wieder zu leben begann. Es ist ein jämmerlicher Anblick, einen lebendigen Menschen sein Leichentuch tragen zu sehen. Doch haben wir in diesem Tabernakel Hunderte von Leuten gesehen, die von der göttlichen Gnade lebendig gemacht waren, aber ihre Grabgewänder noch trugen. Ihr Zustand war so, daß man sie noch für todt hielt, wenn man sie nicht sorgfältig beobachtete; und doch brannte in ihrem Innern die Lampe des göttlichen Lebens. Einige sagten: «Er ist todt, seht seine Gewänder an!» Allein die geistlicher Gesinnten riefen: «Er ist nicht todt, aber diese Bande müssen gelöset werden!» Es ist ein sonderbares Schauspiel: ein lebendiger Mensch, der mit Leichentüchern umwunden ist!

Ueberdies, *es war ein an Füßen und Händen Gebundener, der sich bewegte*. Wie er sich bewegte, weiß ich nicht. Einige der alten Schriftsteller meinten, daß er gewissermaßen durch die Luft geglitten und daß dies ein Theil des Wunders gewesen sei. Ich denke, er mag so gebunden gewesen sein, daß er, obgleich nicht im Stande frei zu gehen, doch entlang schwanken konnte wie ein Mann in einem Sack. Ich weiß, daß ich Seelen gebunden und doch sich bewegend gesehen habe; sich mit großer Kraft in *einer* Richtung hin bewegend und doch nicht fähig, sich auch nur einen Zoll breit in einer anderen Richtung hin zu rühren. Habt ihr nicht einen Menschen so wahrhaft lebendig gesehen, daß er weinte, trauerte, ächzte über die Sünde; aber dennoch konnte er nicht an Christum glauben, sondern schien, soweit es den Glauben anging, an Händen und Füßen gebunden. Ich habe ihn mit Entschlossenheit seine Sünde aufgeben sehen und eine schlechte Gewohnheit unter die Füße treten und dennoch konnte er nicht eine Verheißung ergreifen oder eine Hoffnung annehmen. Lazarus war frei genug in *einer* Weise, denn er kam aus dem Grabe heraus, aber das blindmachende Schweißtuch war um seinen Kopf; und so ist es mit manchem lebendig gemachten Sünder, denn wenn ihr versucht, ihm eine ermuthigende Wahrheit zu zeigen, so kann er sie nicht sehen.

Ueberdies hier war *ein abstoßender und doch anziehender Gegenstand*. Maria und Martha müssen entzückt gewesen sein, ihren Bruder zu sehen, ob auch mit Grabtüchern gebunden. Er erschreckte die ganze Versammlung und doch fühlte sie sich zu ihm hingezogen. Ein Mann, frisch aus dem Grabe in ein Leichentuch gekleidet, ist ein Anblick, den zu vermeiden man einen langen Weg machen würde, aber ein solcher war Lazarus; indeß um einen Mann zu sehen, der vom Tode auferweckt ist, wäre es der Mühe werth, um die ganze Welt zu reisen und ein solcher war Lazarus. Maria und Martha fühlten ihr Herz in sich tanzen, nun ihr geliebter Bruder lebendig war. Ungeachtet des Abstoßenden in dem Anblick muß derselbe sie entzückt haben mehr als irgend etwas, das sie gesehen außer dem Herrn selber. So sind wir einem armen Sünder nahe gekommen; sein Aechzen zu hören und sein Weinen zu sehen, war genug, um jeden zu erschrecken und dennoch war er jedem aufrichtigen Herzen so lieb, daß wir gerne mit ihm waren. Ich habe zuweilen mit Sündern gesprochen, deren Herz gebrochen war und sie haben beinahe mein Herz gebrochen; und doch, wenn sie aus dem Zimmer gingen, habe ich gewünscht, tausend ihnen Gleiche zu sehen. Arme Geschöpfe, sie füllen uns mit Schmerz und überfluthen uns doch mit Freude.

Außerdem, hier war ein Mann, *stark und doch hilflos!* Er war stark genug aus seinem Grabe herauszukommen und doch konnte er nicht das Schweißtuch von seinem eigenen Haupte nehmen, denn seine Hände waren gebunden und er konnte nicht nach seinem Hause gehen, denn seine Füße waren umwickelt. Wenn nicht eine freundliche Hand ihn löste, blieb er eine lebendige Mumie. Er

hatte hinreichende Kraft das Grab zu verlassen, aber er konnte sich nicht von seinen Grabgewändern losmachen. So haben wir Menschen stark gesehen, denn der Geist Gottes war in ihnen und bewegte sie mächtig; sie waren nach *einer* Richtung hin in einem leidenschaftlichen, sich bis zur Angst steigenden Ernste, doch war das neugeborne Leben in anderer Weise so schwach, daß sie bloße Kindlein in Windeln schienen. Sie waren nicht fähig sich der Freiheit Christi zu erfreuen oder in die Gemeinschaft mit Christo einzugehen oder für Christum zu arbeiten. Sie waren an Händen und Füßen gebunden. Arbeit und Fortschritt waren gleichmäßig über ihre Kräfte hinaus. Es scheint seltsam, daß so etwas auf ein Wunder folgt. Die Bande des Todes gelöset, aber nicht die Bande der Leinwand; Bewegung gegeben, aber nicht Bewegung der Hand oder des Fußes; Kraft verliehen, aber nicht die Macht, sich zu entkleiden. Solche Unregelmäßigkeiten sind etwas Gewöhnliches im Reiche der Gnade.

### III.

Dies bringt uns dahin, **einen rechtzeitigen Beistand** zu betrachten, den ihr und ich berufen sind zu leisten. O, daß wir Weisheit hätten, unsre Pflicht zu lernen und Gnade, sie sogleich zu thun.

Laßt uns betrachten, *was es für Bande sind, die oft eben wiedergeborene Sünder binden*. Einige von ihnen sind blind gemacht durch das Schweißtuch um ihren Kopf; sie sind sehr *unwissend*, es mangelt ihnen in trauriger Weise an geistlichem Wahrnehmungsvermögen und daneben ist das Glaubensauge verdunkelt. Doch ist das Auge da und Christus hat es aufgethan; und es ist das Geschäft des Dieners Gottes, das Schweißtuch zu entfernen, durch das es zugebunden ist, indem er die Wahrheit lehrt, sie auslegt und die Schwierigkeiten hinwegräumt. Dies ist einfach, aber ungemein nothwendig! Nun da sie Leben haben, werden wir sie mit Nutzen lehren. Außerdem sind sie an Händen und Füßen gebunden, so daß sie zur *Unthätigkeit* gezwungen sind; wir können ihnen zeigen, wie sie für Jesum zu arbeiten haben. Zuweilen sind diese Bande die des *Schmerzes*; sie fühlen furchtbare Angst wegen des Vergangenen; wir haben sie zu lösen, indem wir ihnen zeigen, daß das Vergangene ausgetilgt ist. Sie sind umwickelt mit mancher Elle von *Zweifel*, Mißtrauen, Angst und Gewissensbissen. «Löset sie auf und lasset sie gehen!»

Ein anderes Hinderniß ist das Band der *Furcht*. «O», sagt die arme Seele, «ich bin ein solcher Sünder, daß Gott mich für meine Sünde strafen muß.» Erklärt ihm die große Lehre von der Stellvertretung! Macht diese Binde los durch die Versicherung, daß Jesus unsre Sünde auf sich nahm und daß «wir durch seine Wunden geheilet sind». Es ist wundervoll, was für eine Freiheit durch diese köstliche Wahrheit kommt, wenn sie recht verstanden wird. Die bußfertige Seele fürchtet, daß Jesus ihr Gebet zurückweisen werde; versichert sie, daß er niemand hinausstoßen wird, der zu ihm kommt. Laßt die Furcht von der Seele hinweggenommen werden durch die Verheißungen der Schrift, durch unser Zeugniß für ihre Wahrheit und durch das Zeugniß des Heiligen Geistes für die Lehre, die wir mitzutheilen suchen.

Seelen sind sehr oft durch die Grabgewänder des *Vorurtheils* gebunden. Sie pflegten vor ihrer Bekehrung so und so zu denken und sind sehr geneigt, ihre todten Gedanken in ihr neues Leben hinüberzutragen. Geht und sagt ihnen, daß die Dinge nicht das sind, was sie scheinen: das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Die Tage ihrer Unwissenheit hat Gott übersehen, aber jetzt müssen sie ihre Ansichten über alles ändern und nicht mehr nach dem Sehen der Augen und dem Hören der Ohren urtheilen. Einige von ihnen sind mit den Grabtüchern *schlechter Gewohnheit* gebunden. Es ist ein edles Werk, einem Trunkenbold zu helfen, die verfluchten Bande zu lösen, die ihn an dem geringsten Fortschritt in bessern Dingen hindern. Laßt uns alle Bande

von uns selber abreißen, damit wir um so besser *ihnen* helfen können, frei zu werden. Die Bande böser Gewohnheiten mögen noch um Menschen bleiben, die das göttliche Leben empfangen haben, bis sie auf diese Gewohnheit hingewiesen werden, das Uebel derselben ihnen gezeigt und ihnen so durch Vorschrift, Gebet und Beispiel geholfen wird, sich zu befreien. Wer unter uns wollte wünschen, daß Lazarus fortführe sein Leichentuch zu tragen? Wer wollte wünschen, einen Wiedergeborenen in böse Gewohnheiten fallen zu sehen? Wenn der Herr die Menschen lebendig macht, so ist der Hauptpunkt der Sache gesichert und dann können ihr und ich hinzutreten und jedes Band lösen, das die freie Thätigkeit des göttlichen Lebens hemmen oder hindern würde.

*Aber warum werden diese Binden da gelassen?* Warum löste nicht das Wunder, das Lazarum auferweckte, auch seine Grabtücher? Ich antworte, weil *unser Herr Jesus stets sparsam mit Wundern ist*. Falsche Wunder giebt's die Menge: wahrer Wunder sind wenige und in weiten Zwischenräumen. In der römischen Kirche sind die Wunder, die sie beansprucht, meistens eine Kraftverschwendung. Als jener Heilige es vierzig Tage lang regnen ließ, damit seine Leiche nicht in die Kirche getragen werde, so war das viel Lärm um sehr wenig; wenn St. Denis tausend Meilen mit seinem Kopf in der Hand ging, so ist man geneigt zu fragen, warum er nicht ebensogut hätte reisen können, wenn er ihn auf seinen Nacken gesetzt hätte; und wenn ein anderer Heiliger übers Meer auf einem Tischtuch fuhr, so möchte es scheinen, als wenn es eine Verbesserung gewesen wäre, wenn er sich ein Boot geliehen. Rom kann freigebig mit seiner nachgemachten Münze sein. Der Herr Jesus wirkt nie ein Wunder, wenn nicht ein Zweck dabei ist, der auf keine andere Weise zu erreichen. Als der Feind sagte: «Sprich, daß diese Steine Brot werden», weigerte sich unser Herr, denn es war keine passende Gelegenheit für ein Wunder. Lazarus kann nicht aus dem Grabe auferweckt werden außer durch ein Wunder, aber er kann losgebunden werden ohne ein Wunder und deshalb müssen menschliche Hände es thun. Wenn irgend etwas in dem Reiche Gottes ist, was wir selber thun können, so ist es Thorheit zu sagen: «Möge der Herr es thun», denn er wird nichts Derartiges thun. Wenn ihr es thun könnt, sollt ihr es thun und wenn ihr euch dessen weigert, so wird dies Versäumniß an euch heimgesucht werden.

Ich setze voraus, daß diese Binden da gelassen waren, *damit diejenigen, welche kamen, um sie abzuwickeln, gewiß sein möchten, daß er derselbe Mann war, der starb*. Einige von ihnen mögen gesagt haben: «Dies ist Lazarus, denn dies sind die Grabtücher, womit wir ihn umwanden. Hier ist keine Betrügerei. Dies ist derselbe Mann, der hingelegt, und von uns zum Begräbniß bereitet wurde.» – «Ich erinnere mich, daß ich diesen Stich machte», ruft der eine. «Ich erkenne diesen Flecken in der Leinwand wieder», ruft der andere. Als sie Lazarus so nahe kamen, wurden sie ebenfalls sicher überzeugt, daß er wirklich lebendig war! Sie nahmen wahr, wie das lebendige Fleisch aufquoll, als die Binden eine nach der andern abgenommen wurden: sie bemerkten sein Athmen und die Röthe, die in seine Wangen stieg. Um irgend solcher Ursache willen gestattet unser Herr dem lebendig gemachten Sünder, in einer gewissen Gebundenheit zu bleiben, damit wir erkennen, daß der Mann derselbe ist, der wirklich todt war in Uebertretungen und Sünden. Er war kein Scheinsünder, denn die Spuren seiner Sünde sind noch an ihm. Ihr könnt sehen an dem, was er sagt, daß seine Erziehung nicht die beste gewesen; die Ueberbleibsel der alten Natur zeigen, was der Mann früher war. Je dann und wann steigt der Grabesgeruch in eure Nase; der Moder der Gruft hat seine Grabtücher fleckig gemacht; sein Tod war ein wahrer und keine Nachahmung. So wissen wir auch, daß er lebendig ist, denn wir hören sein Seufzen und Geschrei und wir nehmen wahr, daß seine Erfahrung die eines Gotteskindes ist. Jene Wünsche, jene Herzenerforschung und jenes Verlangen, völlig richtig zu Gott zu stehen – wir wissen, was dies bedeutet. Beim Unterscheiden der Geister oder bei der Vergewisserung über das Werk Gottes an irgend jemandem, ist es eine große Hülfe für uns, in lebendige Berührung mit diesen Unvollkommenheiten zu kommen, die wir unter der Leitung des Heiligen Geistes hinwegnehmen dürfen.

Ueberdies denke ich immer noch, der Hauptzweck war, *daß diese Jünger in köstliche Gemeinschaft mit Christo treten möchten*. Sie konnten jeder sagen, nicht stolz, aber freudig: «Unser Herr weckte Lazarum auf und ich war dabei und half ihn von seinen Grabtüchern lösen.» Vielleicht



konnte Martha später sagen, «Ich nahm das Schweißtuch von dem lieben Antlitz meines Bruders» und Maria konnte hinzufügen, «ich half eine Hand zu lösen». Es ist sehr süß zu hoffen, daß wir etwas gethan haben, eine Seele aufzumuntern, zu lehren oder zu heiligen. Nicht uns kann dafür Lob gebühren, aber es ist ein großer Trost für uns in solchen Dingen. Brüder und Schwestern, wollt ihr nicht einen Antheil an dieser Freude haben? Wollt ihr nicht die verlorne Schafe suchen? Wollt ihr nicht das Haus kehren nach dem verlornen Groschen? Wollt ihr nicht wenigstens helfen, dem langverlornen Sohn ein Fest zu bereiten? Dies, seht ihr, *giebt euch ein solches Interesse an einem Erretteten*. Genaue Beobachter sagen uns, daß die, welchen wir dienen, uns vergessen mögen, aber die, welche uns einen Dienst thun, dadurch fest an uns gebunden seien. Viele Freundlichkeiten mögt ihr Leuten erweisen, und sie werden ganz undankbar sein, aber die, welche die Wohlthat verliehen haben, vergessen es nicht. Wenn der Herr Jesus uns andern helfen heißt, so ist es theilweise, damit sie uns lieben für das, was wir gethan haben, aber noch mehr, damit wir sie lieben, weil wir ihnen eine Wohlthat erwiesen. Giebt es irgend eine Liebe, die der Liebe einer Mutter für ihr Kind gleicht? Ist dies nicht die stärkste Zuneigung auf Erden? Warum liebt eine Mutter ihr Kind? Erwieb das kleine Kind je der Mutter einen Dienst, der eines Helleners werth war? Gewiß nicht, es ist die Mutter, die alles für das Kind thut. Darum bindet der Herr uns durch Liebe an die Neubekehrten, indem er uns erlaubt, ihnen zu helfen. So ist die Kirche ganz aus einem Stück gemacht und «von oben an gewirket durch und durch» vermittelt der Liebesarbeit. O ihr, die ihr leer an Liebe seid, es ist ersichtlich, daß ihr nicht arbeitet mit dem reinen Wunsche, andern wohlzuthun, denn wenn ihr das thätet würdet ihr voll Zuneigung gegen sie sein.

Ehe wir diesen Punkt von dem rechtzeitigen Beistande verlassen, wollen wir fragen: «*Warum sollen wir diese Grabgewänder entfernen?*» Es ist genug zu erwidern, daß der Herr uns geheißen, dies zu thun. Er befiehlt uns: «Löset ihn auf und lasset ihn gehen!» Er heißt uns die Kleinmüthigen trösten und die Schwachen unterstützen. Wenn er es befiehlt, so brauchen wir keinen andern Grund. Ich hoffe, meine lieben Freunde, ihr werdet sogleich ans Werk gehen, denn des Königs Geschäft erfordert Eile und wir sind Verräther, wenn wir es aufschieben.

Wir sollten dies thun, weil es sehr möglich ist, daß wir geholfen, diese Grabtücher um unsern Freund zu binden. Einige von den Leuten, die an diesem Tage zu Bethanien waren, hatten bei dem Begräbniß Beistand geleistet und sicherlich, diejenigen sollten Lazarum lösen, die geholfen ihn zu binden. Mancher christliche Mann hat vor seiner Bekehrung durch sein Beispiel geholfen, Sünder noch schlimmer zu machen und möglicher Weise hat er nach seiner Bekehrung durch Gleichgültigkeit und Mangel an Eifer dazu beigetragen, Neubekehrte in die Bande des Zweifels und Schmerzes zu binden. Jedenfalls habt ihr von Manchem gesagt: «Er wird nie errettet werden!» Da habt ihr ihn in Grabtücher gewickelt; der Herr befahl euch nie, *das* zu thun – ihr thatet es auf eigne Hand; und nun, da er euch heißt, diese Grabtücher abnehmen, wollt ihr nicht schnell sein, es zu thun?

Ich gedenke daran, wie jemand eine helfende Hand lieh, die Grabgewänder von mir abzunehmen und deshalb wünsche ich die Grabtücher anderer zu lösen. Wenn wir nicht wiederbezahlen können, was wir schuldig sind, an denselben Mann, der uns Gutes gethan, so können wir es wenigstens wiederbezahlen, indem wir für das allgemeine Wohl der Suchenden wirken. «Hier», sagte ein wohlwollender Mann, als er einem Armen Hülfe erwies, «nimm dies Geld und wenn du es zurückzahlen kannst, gieb es dem Ersten, den du in demselben Zustande findest, in dem du jetzt bist und sage ihm, er möge es einem Nothleidenden geben, sobald er dazu im Stande sei, so wird mein Geld manchen Tag lang umherwandern.» Das ist das, was unser Herr thut: er sendet einen Bruder, meine Bande zu lösen; dann wird mir geholfen, einen andern frei zu machen und der löset einen dritten und so weiter bis ans Ende der Welt. Gott gebe, daß ihr und ich nicht nachlässig in diesem himmlischen Dienste sein mögen.

## IV.

Zuletzt, **ein praktischer Wink**. Wenn der Herr Jesus die Jünger gebrauchte, Lazarum von seinen Grabtüchern zu befreien, meint ihr nicht, er würde uns gebrauchen, wenn wir bereit zu solchem Werke wären? Dort ist Paulus: Der Herr Jesus hat ihn niedergeworfen; aber Ananias muß ihn besuchen und ihn taufen, damit er sein Gesicht empfangen. Dort ist Cornelius: er hat den Herrn gesucht und der Herr ist ihm gnädig, aber er muß zuerst Petrum hören. Dort ist ein reicher Mohr, der in seinem Wagen fährt und das Buch des Propheten Jesaja liest, aber er kann es nicht verstehen bis Philippus kommt. Der Lydia ist das Herz aufgethan, aber nur Paulus kann sie zu dem Herrn Jesu führen. Unzählbar sind die Beispiele von Seelen, die durch menschliche Werkzeuge gesegnet sind; aber ich will schließen, indem ich eure Aufmerksamkeit auf eine Stelle lenke, bei der ich ein paar Sekunden zu verweilen wünsche.

Als der verlorene Sohn heimkehrte, sprach der Vater nicht zu einem der Knechte, «Geh ihm entgegen!» – Nein wir lesen: «Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßete ihn.» Er that all dieses selber. Der Vater persönlich vergab ihm und nahm ihn wieder an; allein wir lesen weiterhin: «Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet es, laßt uns essen und fröhlich sein!» Der liebevolle Vater hätte all dieses selbst thun können, nicht wahr? O ja, aber er wünschte, daß alle Knechte in dem Hause *eines* Sinnes mit ihm sein sollten in dem freudigen Empfang seines Sohnes. Der große Herr könnte selber alles für einen Sünder thun, aber er thut es nicht, weil er wünscht, daß wir alle in Gemeinschaft mit ihm sein sollen. Kommt, Mitknechte, bringet das beste Kleid hervor. Ich bin nie glücklicher, als wenn ich die Gerechtigkeit Christi predige und suche, dem Sünder sie anzuthun. «Was!» ruft einer, «du kannst sie nicht anthun.» Das Gleichniß sagt so: «Bringet das beste Kleid hervor *und thut ihn an.*» Ich bringe es nicht nur hervor und zeige es, sondern durch des Heiligen Geistes Hülfe versuche ich, es dem Sünder anzuthun. Ich halte es vor ihm in die Höhe, grade wie ihr eines Freundes Ueberrock vor ihm in die Höhe haltet, um ihm beim Anziehen desselben zu helfen. Ihr habt des armen Sünders Hand in den Aermel zu führen und den Rock über seine Schultern zu ziehen, sonst mag er ihn nie anthun. Ihr sollt ihn lehren, trösten, ermuntern und in der That, ihm helfen, sich wie einer von der Familie zu kleiden. Sodann der Ring, können wir den nicht herbringen? Gewiß, der Vater hätte den Ring an seines Sohnes Hand stecken sollen. Nein, er heißt seine Knechte das thun. Er ruft ihnen zu: Gebet ihm einen Ring an seine Hand; führet ihn in die Genossenschaft ein, macht ihn froh durch die Gemeinschaft der Heiligen. Ihr und ich müssen den Neubekehrten in die Freuden der christlichen Gesellschaft einführen und ihn erkennen lassen, was es heißt, mit Christo vermählt zu sein und mit seinem Volke vereinigt. Wir müssen diesen Zurückgebrachten Ehre anthun und diejenigen schmücken, die einst entwürdigt waren. Wir dürfen auch nicht unterlassen, Schuhe an seine Füße zu thun. Er hat eine lange Reise zu machen; er soll ein Pilger sein und wir müssen helfen, daß er beschuht wird, «als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.» Seinen Füßen sind die Wege des Herrn neu: wir müssen ihm zeigen, wie er des Meisters Botschaften auszurichten habe. Was das gemästete Kalb betrifft, so ist es unsre Sache, die Wiedergebrachten zu speisen; und was das Gesänge und den Reigen angeht, so ist es an uns, die Herzen der Bußfertigen froh zu machen, indem wir uns über sie freuen. Es ist sehr viel zu thun: o meine Brüder, versucht, etwas heute Morgen zu thun! Einige unter uns werden nach einem Suchenden aufblicken, sobald der Gottesdienst vorüber ist, und werden sich bemühen, einen Ring an seine Hand zu thun und Schuhe an seine Füße. Ich wünschte, daß mehr von euch dies thäten; aber wenn ihr es nicht thun könnt innerhalb der Mauern dieses Tabernakels, so thut es, wenn ihr nach Hause kommt. Beginnt einen heiligen Dienst für die Bekehrten, die noch nicht in die

Freiheit gebracht sind. Es giebt Kinder Gottes, die noch nicht einen Schuh für ihre Füße haben; es giebt viele Schuhe in dem Hause, aber keinen Knecht, der sie anthut. Wenn ich umherblicke, sehe ich einige Brüder, die noch nicht den Ring an ihrer Hand haben. O, daß ich das Vorrecht haben möchte, ihn anzuthun! Ich beschwöre euch, Brüder, bei dem Blut, das euch erkaufte hat und bei der Liebe, welche euch fest hält, und bei der unendlichen Güte, die euch giebt, was Noth ist, geht hin und thut, was eurer Meister euch gnädig erlaubt und befiehlt zu thun; löset Lazarus, bringet das beste Kleid hervor und thut es ihm an, thut einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und lasset uns alle essen und fröhlich sein mit unserm Vater! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Das Lösen des Lazarus*  
20. April 1884

Aus *Neutestamentliche Bilder*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897